



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 8. Cap. Das die Verachtung der Evangelischen Rätth ein grosse Sünde sey.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

beschwärligkeiten bezwungen/ seynd zu der heyligen vollkommenheit durchgetrungen/ sich zu gar genawer halt- und in acht nennung dessen so ihr König verlangt und gern haben wil/ untergeben/ und also durch dieses Mittel die Kron der herrlichkeit überkommen und davon gebracht.

Gewißlich wie der Göttliche Psalmist bezeugt Gott erhöret nicht nur das gebett seiner glaubigen sondern so gar höret er auch nur ihr verlangen ja nur die vorbereitung ihres Herzens die sie thun wann sie betten wollen: Also gnädig und genediget ist er zuthun den willen deren die ihn lieben. Und warumb solten dann wir nit hingegen widerumb so eufferig und begierig seyn/ dem heyligen Willen unsers Herrn zu folgen/ daß wir nicht allein thun was er befihlet und gebet/ sondern auch was er zu verstehen gibt/ daß er wünsche und ihm angenehm sey. Die Edle Seelen bedürffen kein stärckern antrieb sich eines Wercks zu unterfangen oder etwas anzunehmen/ als wann sie wissen daß der geliebte solches verlange: Meine Seel/ spricht eine von denenselben ist zerflossen sobald mein liebster geredet hat.

Das VIII. Cap.

Daß die Verachtung der Evangelischen oder im H. Evangelio enthaltenen Wäht/ ein grosse Sünde sey.

Die Wort darmit uns unser Herr vermahnet die vollkommenheit zu begehren und darnach zu streben/ seynd so stark und treibend oder nachrücklich/ daß wir die schuldigkeit so uns obliegt

uns hierauff zu begeben/ nit vernemmen können. Seyd heylig/ saget/dann ich bin heylig: Wer heylig ist der werde noch heyliger (a) wer gerecht ist werde noch gerechtfertiger: Seyd vollkommen wie auch ewer Vater im Himmel vollkommen ist. (b) Derhalben der H. Bernhard in dem er an den vornehmen heyligen Guarinus Abbt zu Aur/ dessen Leben und Wunderwerck in diesem gangen Bisthumb einen so guten geruch außgebreitet/ schreibt/ sagt er/ ein gerechter Mensch spricht nimmermehr es ist gnug/ er hat allzeit hunger und durst nach der gerechtigkeit.

Gewißlich Theotime so viel die zeitlichen Güter belangt/ ist dem jenigen nichts gnug/ welchem was sonst gnug ist/ nit gnug ist/ oder vergnüget. Dann was kan einem solchem Herken gnug seyn/ welchem die gnüge selbst ein ungnugsamkeit ist. Aber was die geistliche Güter belangt/ hat der jenige nicht gnug/ welchem gnug ist/ daß er habe was ihm gnug ist/ und die gnugsamkeit ist keine gnugsamkeit oder nit gnug. Die weiln die wahre gnugsamkeit in Göttlichen Dingen/ zum theil im verlangen des überflusses bestehet. Gott hat im anfang der welt der Erden befohlen (c) daß sie sollte grünes Kraut tragen/ vnd Samen bringen/ vnd alle fruchtbare Bäum ihre frucht zutragen ein jeder nach seiner art vnd geschlechte/ bern seglicher auch seinen Samen in sich selbst haben sollte.

Und sehen wir nicht in der erfahrung daß die gewächß und frucht ihr rechtes wachstum und zeitigung nicht ehe haben als wann sie ihre Körner tragen die ihnen

¶ n

an

(a) Apoc. 22, 11. (b) Matth. 5, 48. (c) Gen. 1, 11.

anstatt des Samens dienen zu herfürbrün-
gung anderer gewächß und Bäumen von
gleicher art. Die Tugenden haben niemaln
ihr rechte alter oder völlige groß/ gewächß und
gnügen/ sie machen dan und erwecken in uns
die verlangen fortzugehen und zunem-
men/ welche dann als wie ein geistlicher Sa-
me/ uns dienen zu vorbringung eines neuen
Staffels der Tugenden: (und in Tugen-
den noch höher auffzusteigen) und mich be-
dunckt das die Erden unsers Herzens hab den
befehl empfangen/ daß sie solle hervorprof-
sen und tragen die gewächß der Tugenden/
die hernach die frucht der heyligen werck brin-
gen/ ein jede nach ihrer art und die den Sa-
men haben des verlangens und vornem-
mens/ allezeit in der vollkommenheit zu wach-
sen/ sich zu vermehren und fortzuschreiten.
Und die jentze Tugend welche solch Korn
und Samen dergleichen verlangens nicht
hat/ die ist noch nicht gnug gewachsen oder
recht zeitig: D derhalben/ sagt S. Bernhard
(a) zu einem faulen nachlässigen/ du wilst in
der vollkommenheit nicht zunehmen/ nein:
Und du wilst auch nicht zuruck gehen und
schlimmer werden: auch nicht: Und wie wilt
du dann weder besser noch ärger werden: E-
klender Mensch du begehrest und wilst daß seyn
was nicht seyn kan: Es ist zwar nichts bestän-
dig oder fast in dieser Welt/ aber von den
Menschen wird noch absonderlicher gesagt/
daß er unimmermehr in einem oder einerley
zustand geblieben sey/ derhalben muß er
entweder fortgehen/ oder zuruck weichen und
abnehmen.

Ich sage aber so wenig als S. Bernhard/
daß es eine sünde sey diese Evangelische Râht
nicht zu üben und ins Werck zu stellen/ Mein
Theotime/ dann dieß ist der eygentliche un-
terschied zwischen dem befehl oder gebott/ und

dem râht/ daß das gebott uns verbindet bey
straff der Sünd: und der Râht uns lüdet
und locket ohn straff und gefahr der Sünde.
Nichts desto weniger sage ich wol/ daß es ein
grosse Sünde sey/ das vorhaben oder beghe-
ren und streben nach der Christlichen vol-
kommenheit verachten/ und noch mehr und
ein grössere/ die anlockung und ermahnung
verachten/ mit welcher unser Herr uns dazu
beruffet. Aber das ist gar ein unerträgliche
bosheit und gottlosigkeit/ die râht und münd
dazu zu gelangen verachten/ die uns unser
Herr hat angezeigt und gewiesen. Es ist ein
leserey/ zu sagen/ daß unser Herr uns nicht
wol gerâhten habe: Und eine Gottesläster-
ung zu Gott sprechen/ hebe dich von uns
wir wollen die Wissenschaft deiner Wege
haben/ (oder deine Wege nicht lernen/ aber
es ist ein schreckliche unehrerbierbarkeit/ wo-
der den jentzen welcher uns mit so großer
Erb und freundlichkeit zur vollkommenheit
lâdet/ daß man sagen wolt: Ich wil nicht
heylig seyn/ ich wil nicht vollkommen seyn/
ich begehre dir nicht lieber zu seyn/ oder ge-
hen theil an deiner gunst zu bekommen
oder den Râhten zu folgen welche du mir
gibest/ dadurch darinn weiter zu kom-
men.

Zwar kan man wol ohne Sünd dem râht
nicht nachfolgen/ wegen einiger neigung die
wir anderst wohin oder sonst haben/ wie zum
exempel/ man kan wol nicht verkaufen was
man hat/ oder es den Armen geben/ dieweil
man die dapperkeit nicht hat ein solch groß
absag und übergebung zu thun: Man kan
sich auch wol verheyrathen oder in den Eo-
stand geben/ dieweil man ein Weib lüdet
oder weil man nicht stärck gnug in der Eo-
hat sich des streites zu unterfangen den man
wider das Fleisch thun muß. Aber sich zu
gute

(a) Epist. 233. § 34.

gentlich fürsetzen und dafür aufgeben/ daß man den Rächten gar nicht auch keinem einigen auf denselben folgen wollet/ das kan nicht geschehen ohne verachtung dessen der sie gibt. Dem Racht in Jungfräwlichen Stand zu bleiben/ nicht folgen/ damit man sich verheyraten und ehelich werden möge/ das ist nicht übel gethan. Aber sich verheyraten den Ehestand der keuschheit vorzuziehen/ wie die Keher thun/ das ist ein grosse verachtung entweder des Rachtgebers oder des rachs. Wein trincken wider den racht des arsts/ wann man vom durst überwunden ist/ oder sonst solchen zu trincken lust und begierd hat/ ist eygentlich nicht den arst oder seinen rath verachten/ aber sagen ich wil des Doctors racht nicht folgen/ das muß von einer bösen meynung und geringschätzung herkommen die man von ihm hat. Und zwar was die Menschen belange/ kan man offtt ihren racht verachten/ und verachtet doch die jenen nicht die solchen geben/ weil das nicht heist einen Menschen verachten/ wann man dafür hält daß er irre und fehle. Aber was Gott belangt/ dessen racht verwerffen und verachten/ kan nirgend anderswo herkommen/ als daß man meynit er habe nicht wol gerathen/ welches dann ohne Gottes lästlichen sinn nicht kan gedacht werden/ als wann Gott nicht weiß gnug were/ daß er wüßte/ oder gut gnug/ daß er wolte uns das beste rathen. Und also ist es auch mit denen Rächten so die Kirche gibet/ welche wegen des heyligen Geistes/ der sie lehret/ und in alle Wahrheit leyhet/ niemaln einen bösen racht geben kan.

* *

(a) Prov. 27. 9.

Das IX. Cap.

Verfolg/ und Aufführung dieses puncten/ und wie ein jeder alle Evangelische Racht lieben soll/ ob er schon nicht alle übet/ und gleich/ wol ein jeder auch üben und thun soll so viel er kan.

D schon alle und jede Racht nicht können noch sollen von allen und jeden Christen absonderlich geübet werden/ so ist doch ein jeder verbunden sie alle zu lieben/ dieweil sie alle gut seynd. Wann dir der Kopff wehe thut/ und der geruch des Diefens dir schadet und beschwärtlich ist/ wirst du deswegen nicht gleichwol bekennen/ daß selber geruch gut und annehmlich sey. Wann ein kleyd von Goldstuck dir an deinem Leib nicht recht und bequem wär/ würdest du darumb sagen es taugte nichts? Wann ein kleynod oder Ring sich nicht an deinen Finger schickte/ würdest du es darumb in den koch werffen? Derhalben Theotime/ lobe und liebe alle racht so Gott den Menschen gegeben/ gar inniglich: D ewiglich müsse gelobt seyn der Engel des grossen rachs mit allen rächten dir er giebet/ und allen ermahnungen die er den Menschen thut. Das Herz wird erfreuet durch die Salben und gute geruch/ oder Rauchwerck / sagt Salomon (a) **Und die Seel wird durch den guten Racht eines Freundes erquicket.** Aber von was für einem Freund/ und was für rächten reden wir? O Gott/ es ist der Freund über alle Freund/ und seine racht seynd lieblicher als Hönig/ der Freund ist der

N u ij Hey.